Sehr geehrter Herr Direktor, sehr geehrte Lehrerinnen und Lehrer, liebe Eltern und Verwandte, liebe Maturantinnen und Maturanten!

Ich weiß nicht, wie es den anderen aus meiner Generation geht, aber mir kommt vor, dass seit meiner Matura maximal fünf Jahre vergangen sind und ich weiß noch genau, wie unendlich frei ich mich damals gefühlt habe.

Ebenfalls erst sehr kurz, sagen wir einmal maximal ein halbes Jahr, scheint es mir her zu sein, dass wir gemeinsam mit Herrn Direktor Scheiber und Frau Dr. Wustinger im Besprechungskammerl gesessen sind und einer von den beiden zu meinem Sohn sagte: „Gratulation, du bist aufgenommen, du darfst bei uns in die Schule gehen.“ Und mir lag es auf der Zunge zu antworten: „Gratulation, ich überlasse Ihnen mein wunderbares Kind, Sie dürfen es unterrichten.“

Ich war nämlich nicht ganz sicher, ob die Popperschule die richtige Wahl war, ob es sich nicht doch um eine reine Kopfschule für überförderte, überfordernde Jugendliche handelte, wo nur die Leistung zählt und verbissener Wettbewerb und wo es wenig Platz gibt für Leichtigkeit und Freude.

Da hatte ich mich, wie wir heute alle wissen, gründlich getäuscht. Schon am allerersten Schultag, als noch gar nicht viel passiert sein konnte, kam Mischa mit einem Strahlen nach Hause, er war beseelt und konnte es selbst nicht wirklich formulieren. „Es sind nicht nur die Lehrer, es sind schon auch die Schüler, die anders sind“ ist ein Satz, an den ich mich erinnere. Und dann setzte er sich hin, um die Kommastellen nach Pi einzulernen, Sara kannte 88 und er wollte sehen, wie weit es bei ihm reichte. Also doch Wettbewerb, aber wie herrlich verspielt und zweckfrei!

Die Beseeltheit und die Freude haben volle vier Jahre lang angehalten, ich kann mich an keinen Tag erinnern, an dem Mischa nicht gerne in die Schule gegangen wäre.

Letzte Woche übrigens tatsächlich zu Fuß, das „In-die-Schule-Gehen“ wollten sie endlich einmal wörtlich nehmen, und so hat er sich gemeinsam mit Fabian von Hütteldorf auf den Zweistunden-Marsch gemacht. „So etwas kann nur einem Popper einfallen“ war unser Kommentar, denn mittlerweile steht „Popper“ bei uns für Freude am Querdenken, am Wörtlichnehmen, am Weiterspinnen, am Ausprobieren.

Und das ist es, was ich an dieser Schule so zu lieben gelernt habe: Sie geben den kleinen und den großen Querdenkern, Wörtlichnehmern, Weiterfragern Raum. Sie stellen sie nicht ab, Sie hören ihnen zu, Sie nehmen sie ernst und begleiten sie beim Weiterfragen und Nachbohren.

Die Popperschule ist um vieles offener und verspielter, als jede andere Schule, die ich kenne. Das Pensum, das Pflichtsoll wird abgearbeitet, ohne ein großes Aufhebens darum zu machen. Und dann gibt es ganz viel Raum für das Spielbein. Das ist für die einen Klavier, für die anderen Latein, für dritte die Teilnahme an EU-Projekten, aber auch Marokkoreisen oder Theater. Das letzte Bildungsangebot, das mein Sohn von der Popperschule mitnimmt, ist ein Jodelkurs auf dem Schneeberg.

Im Gespräch mit einer Bekannten ist einmal der Satz gefallen „Popperschule – also ich hab gehört, die kochen auch nur mit Wasser.“

Ja, womit denn auch sonst? Alles, was gut ist, ist im Wesen einfach. Das Geheimnis ist, wie hier gekocht wird: Mit Liebe zur Sache und zu den Menschen, mit Sorgfalt, besten Zutaten und viel Großzügigkeit. „Kunst macht leicht, was sonst schwer ist“ hat Christoph Schlingensief einmal gesagt, und Lehren ist eben auch eine Kunst.

Auf unserem ersten Elternsprechtag ist uns das Herz aufgegangen, weil wir so viele liebevolle, warmherzige und genau beobachtete Porträts unseres Sohnes gehört haben, auch Leistungen waren ein Thema, aber in erster Linie war es das Interesse an der Person, die genaue Wahrnehmung und ein grundlegendes Wohlwollen.

Seither weiß ich: Hier begegnen einander Menschen,

* die das, was sie tun, gerne tun.
* die das, was sie tun, sehr gut können.
* die einander vertrauen und auf Augenhöhe miteinander kommunizieren.
* die davon ausgehen, dass ihr Gegenüber guten Willens ist und dass man Projekte gemeinsam angehen kann.

Das ist der „Poppergeist“, wie ich ihn wahrgenommen habe, und das ist ein Geist, den man jeder Schule wünschen würde und der auch überall umzusetzen wäre, weil er im Wesen einfach ist.

Wenn ich sage, dass das Wesen einfach ist, dann meine ich nicht, dass die Durchführung und die Umsetzung keine Arbeit machen würden. Ganz im Gegenteil, mir ist bewusst, dass an allen Schaltstellen hier im Haus die verantwortlichen Personen bei weitem mehr Arbeit leisten, als in ihrem Dienstvertrag vorgesehen ist.

Direktor Scheiber setzt sich nicht nur ein, er verkörpert seine Schule geradezu. Er ist aber auch gesprächsbereit und steht etwa in der großartigen Institution des Popperforums Rede und Antwort. Und er hört zu und ist offen für Anregungen. LehrerInnen engagieren sich im Qualitätszirkel, der Popperverein unterstützt durch Expertise und finanzielle Zuschüsse und trägt viel dazu bei, dass das Miteinander an dieser Schule gelingt. Der Obfrau, Karin Macke, gebührt ein herzliches Dankeschön.

Außergewöhnlich an diesem Haus sind auch die Lehrerinnen und Lehrer, ihr Engagement geht weit über das zu Erwartende hinaus.

Liebe Lehrerinnen und Lehrer, wir haben wahrgenommen, wie viel Extrazeit Sie in den letzten Wochen in die Maturavorbereitungen gesteckt haben. Und wir haben auch über die Jahre nicht übersehen, wie viele Reisen und Projekte auch Ihre Freizeit und Ihre Wochenenden in Anspruch genommen haben. Wir können nur hoffen, dass Ihre Familien langmütig sind oder selbst zeitintensive Hobbys haben.

Wir haben auch gesehen und wahrgenommen, mit wie viel Wohlwollen und Interesse Sie unsere Kinder begleitet haben, und das war einfach sehr, sehr schön. Haben Sie vielen herzlichen Dank für die wunderbare Arbeit, die Sie geleistet haben!

Als kleinen Ausdruck unseres Dankes möchten wir beim Popperverein auf einem Unterkonto einen Betrag deponieren, der Ihre Reisen und Projekte – so ist es unser Wunsch – verschönern soll, eine Art „Wegzehrung“ sein kann. Wir wissen, dass der Popperverein Reisen finanziert, aber wir würden uns freuen, wenn Sie sich vielleicht einmal ein Extra leisten könnten – es wird Ihnen sicher etwas einfallen.

Sie haben mit uns Eltern ja etwas ganz Grundsätzliches gemeinsam: Wir werden, wenn die Übung gelingt, überflüssig. Und es hat den starken Anschein, dass die Übung tatsächlich gelungen ist: Vor uns steht / sitzt eine Gruppe junger Menschen: schlau, verspielt, manchmal versponnen, fast immer humorvoll, nie um eine Antwort verlegen, einander gewogen, gewohnt, im Team Projekte anzupacken und umzusetzen, leistungsfähig und -bereit, kurzum: wunderbar gescheit!

Euch, liebe Maturantinnen und Maturanten, wollen wir herzlich gratulieren zu euren Leistungen der letzten Wochen und der letzten Jahre und wir wollen euch alles Gute wünschen für die Zukunft, den Medizinern und Medizinerinnen unter euch, dass der Test, mit dem ihr euch heute geplagt habt, ein gutes Ergebnis bringt.

Wenn ich euch so ansehe, bin ich überzeugt davon, dass ihr alle euren Weg machen werdet.

Macht euch auf, genießt den Sommer und hebt dann ab, tretet eure Reisen an – das Rüstzeug und den Proviant dazu habt ihr bekommen.

Und noch eine kleine Bitte: Mischt euch ein, die Welt braucht Menschen wie euch, wenn sie ein besserer Ort werden soll. Danke!